

Biblische Finanzprinzipien (2)

Predigt am 08. Juni 2008

Mt 6,24: Mammon – wer regiert dein Geld?

„Niemand kann zwei Herren dienen: entweder er wird den einen hassen und den anderen lieben, oder er wird an dem einen hängen und den anderen verachten. Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon.“ (Mt 6,24)

Liebe Gemeinde,

Jesus redet hier absolut. „Ihr könnt nicht“ sagt er im Gegensatz zu „Ihr dürft nicht“ oder „Ihr sollt nicht“. Nein. „Ihr könnt nicht“ steht da. Es ist schlichtweg nicht möglich Gott und dem Mammon zu dienen. Es gibt nur ein Entweder-oder.

In anderen Bereichen gibt's das auch. Beim Schachspielen beispielsweise. Da kann man auch nicht gleichzeitig mit den schwarzen und den weißen Figuren ziehen. Man muss sich schon entscheiden, mit welcher Farbe man antritt. Auch im Straßenverkehr ist die Ampel entweder grün oder rot. Beides gleichzeitig geht nicht. Beim Bogenschießen ist's genauso. Es ist unmöglich zwei Bögen gleichzeitig zu spannen und das Ziel zu treffen. Ebenso ist Jesus davon überzeugt: „Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon“... Aber warum ist das so? Warum stellt er hier beides so hart gegenüber? Dazu müssen wir zunächst einmal verstehen, was er mit „Mammon“ meint.

Nun, wenn man Geld an sich betrachtet, dann ist es weder schlecht noch gut. Geld ist wertneutral. Es ist ein einfaches Tauschmittel. Gut oder schlecht wird es durch den Gebrauch, also wie und wofür wir Menschen es einsetzen. Außerdem spielt noch eine Rolle, welche Einstellung ich dem Geld gegenüber einnehme.

An sich ist Geld neutral, weil es aber als Tauschmittel einen Wert bekommt, hat es ein großes Potential. Nicht umsonst sagt das Sprichwort „Geld ist Macht“. Tatsächlich hat Geld die Kraft zu zerstören und zu segnen. Die zerstörerische Kraft des Geldes sehen wir daran,

- dass Familien sich verfeinden, wenn es um die Erbschaft geht
- dass Menschen sich hoffnungslos verschulden, weil sie in der Konsumgesellschaft mithalten wollen
- dass Leute in Süchte und Abhängigkeiten geführt werden,
- dass Unternehmen ihre Konkurrenzfirmen aus finanziellen Erwägungen vernichten
- dass es Kriege um Öl gibt.

Auf der anderen Seite hat Geld aber auch das Potential, Menschen in Not zu helfen. Das erleben Opfer von Kriegen und Naturkatastrophen immer wieder. Durch Spenden können Lebensmittel, Medikamente und Decken zusammen mit Ärzten und technischen Helfern zu den Hilfsbedürftigen gelangen.

Geld hat ein großes Potential in dieser Welt. Deshalb ist es für viele Mächte und Gewalten so interessant. Eine Macht, die sich besonders fürs Geld interessiert wird in der Bibel „Mammon“ genannt. Mit diesem aramäischen Wort für „Vermögen, Besitz“ bezeichnet Jesus die negative Macht hinter Geld und Reichtum – eine Macht, die uns abhängig werden lässt von unserem Besitz, uns Sicherheiten vorgaukelt und immer neue Wünsche weckt. Als „Gott des Geldes“ tritt Mammon in Konkurrenz zu dem lebendigen Gott auf den Plan.

„Geld ist wie Meerwasser – je mehr man davon trinkt, desto durstiger wird man“ stellte der deutsche Philosoph Arthur Schopenhauer nüchtern fest und entdeckt damit eine Seite dieser negativen Macht des Besitzes. Sie weckt in uns die Gier nach mehr. Der Mammon versucht immer neue Wünsche und Begehrlichkeiten bei uns zu wecken. In unserer Konsumgesellschaft hat er ein leichtes Spiel, denn sie tickt nach seinen Regeln. Die Werbung macht das deutlich. Ständig buhlen kreative, witzige, erotische, emotionale oder sachliche Anzeigen um unsere Aufmerksamkeit. Sie versprechen uns Schönheit, Ansehen, Zufriedenheit, Spaß, Genuss, Sicherheit und vieles mehr. Doch es ist wie beim Trinken von Meerwasser – man bekommt nur noch mehr Durst.

Diesen Mechanismus der Mammon-Gesinnung wird im 1. Timotheusbrief auf den Punkt gebracht: „Wer unbedingt reich werden möchte, gerät in Versuchung. Er verfängt sich in unsinnigen und schädlichen Wünschen, die ihn zugrunde richten und ins Verderben stürzen. Denn Geldgier (Geldliebe) ist ein Wurzel alles Bösen.“ (1Tim 6,9-10a)

Wisst ihr, wie man Affen fängt? Gelesen habe ich die Geschichte eines einfachen, offensichtlich narrensicheren Tricks. Die Affenfänger nehmen eine ausgehöhlte Kokosnuss, bohren ein Loch in die Mitte und versehen es mit einem scharfen Rand. Dann legen sie eine sperrige Süßigkeit in die Nuss, befestigen die Kokosnuss auf der Erde und warten darauf, dass ein Affe vorbeikommt.

Über kurz oder lang taucht ein Opfer auf. Der Affe greift in die Kokosnuss und packt die Süßigkeit. Doch sobald er versucht, seine Hand mit der Süßigkeit herauszuziehen, muss er feststellen, dass das Loch nicht groß genug für die geschlossene Hand ist und der scharfe Rand zu tief einschneidet. Der Affe ist gefangen. Natürlich müsste der Affe nur die Süßigkeit loslassen, um sich zu befreien. Aber er weigert sich, das aufzugeben, wonach ihn gelüftet. Statt davonzulaufen, sitzt er stundenlang da, kocht vor Wut und hämmert auf die Nuss ein. Er versucht alles, nur eines nicht: loslassen. Bis schließlich die Jäger kommen und ihn häuten.

Achtung: Mammon hat „Kokosnüsse“ ausgelegt, um uns durch Gier zu fangen. Wenn wir Geld, Besitz und Wohlstand festhalten, dann sind wir von Mammon gefangen, dann dienen wir ihm und sind eben nicht frei zum Dienst für Gott.

Jesus sagt: Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon. Das leuchtet ein. Denn wenn wir in unseren Händen Geld, Besitz und Wohlstand festhalten, dann sind wir nicht frei, Gott zu dienen. „Geldliebe ist die Wurzel alles Bösen“ stellt Paulus fest. Das Fatale dabei ist: Mammon hält nicht nur unsere Hand fest, sondern auch unser Herz. Wer sein Geld und seinen Besitz liebt, der verliert sich selbst an Mammon. Das ist ganz im Sinne dieses „Ersatz-Gottes“. Denn er will unsere Herzen von dem einen wahren Gott entfernen und verlangt unsere Liebe, unsere Anbetung, unseren Dienst und Gehorsam, unser Opfer... eben all das, was dem dreieinigen Gott zusteht. Nun ist keiner von uns vor dem Mammon-Dienst gefeit. Wir alle stehen in Gefahr, unter den Einflussbereich dieser negativen Macht zu kommen. Ich möchte deshalb vier Bereiche aufzeigen, wo Gott mich herausfordert, ihm zu dienen und nicht dem Mammon. Im Hinblick auf unseren Besitz sollen wir Vertrauen wagen, Zufriedenheit lernen, Kontrolle üben und Geben praktizieren.

1. Vertrauen wagen

Die Mammon-Gesinnung schürt unsere Angst und Sorge um das Geld. „Werde ich genug zum Leben haben?“ „Wird es auch in Zukunft reichen?“ Diese Fragen können uns die Luft zum atmen nehmen, gerade wenn es finanziell eng ist und wir keine großen Sprünge machen können.

Doch die finanzielle Situation mit der wir klar kommen müssen ist das eine. Die übermäßige Sorge darum das andere. Jesus weiß um unsere Angst, die uns die Luft zum atmen und die Freude am Leben nimmt. Er kennt unsere Sorge zu kurz zu kommen. Deshalb sagt er mit Blick auf die Vögel des Himmels und die Lilien auf dem Felde: „Sorgt euch nicht um euer Leben, was ihr essen und trinken werdet; auch nicht um euern Leib, was ihr anziehen werdet... Denn euer himmlischer Vater weiß, dass ihr all dessen bedürft.“ (Mt 6,25.32)

Das ist ein Glaubensschritt, wenn wir zu der gelassenen Lebenseinstellung kommen: „Gott ist mein Vater. Alles, was ich zum Leben brauche kommt von ihm. Und noch viel mehr. Deshalb will ich mir keine Sorgen um das Geld machen!“

2. Zufriedenheit lernen

Grundlegend für eine Mammon-Gesinnung ist die innere Haltung, immer mehr haben zu wollen. Tatsächlich sind sehr viele Menschen von dieser Haltung geprägt. Das macht sie ehrgeizig und bringt sie manchmal auch weit nach vorne. Allerdings herrscht bei ihnen eine gewisse Unzufriedenheit vor, nicht genug zu bekommen und finanziell zu wenig erreicht zu haben. An dieser Stelle setzt Mammon immer wieder an. Er legt seinen Finger auf den Punkt der fortwährenden Unzufriedenheit, um die Gier nach mehr zu entfachen.

Die von Grund auf andere Haltung steht im 1. Timotheusbrief. Dort heißt es: „Dabei ist jeder reich, der an Gott glaubt und mit dem zufrieden ist, was er hat... Wenn wir zu essen und zu trinken haben und uns kleiden können, sollen wir zufrieden sein.“ (1Tim 6,6.8) Die entscheidende Frage ist nun: Wie viel ist genug, um zufrieden zu sein? Diese Frage ist enorm wichtig, denn sonst bin ich wie ein Fass ohne Boden. Geld und Besitz läuft durch mich hindurch ohne mich anzufüllen. „Wie viel Geld ist genug, um zufrieden zu sein?“ Wer „genug“ nicht definiert hat, wird immer mehr haben wollen und erkennt nie, wenn Gott mehr als genug gibt!

3. Kontrolle üben

Die Mammon-Gesinnung will uns immer wieder weismachen, dass wir eine bestimmte Sache unbedingt brauchen und zwar sofort. Mammon weckt in uns Bedürfnisse noch und nöcher und wir meinen, ohne dies oder jenes könnten wir nicht leben. Das hat jedenfalls oft zur Folge, dass am Ende des Kontos noch zu viel Monat übrig ist.

Viele Menschen wissen nicht, wo ihr Geld ist, was es tut und wohin es geht! In diesem Moment sind sie nicht Herr des Geldes – es fließt weg und sie kontrollieren nicht wie und wofür. Anders ausgedrückt: Sie rennen ihrem Geld hinterher. Das sind dann vertauschte Rollen: Schließlich soll doch das Geld uns dienen und nicht anders herum!

Gott hat uns zu Haushaltern eingesetzt. Sein Eigentum sollen wir treu verwalten. Damit wir Verwalter des Geldes bleiben (und nicht Sklaven des Mammons werden) hilft die Erstellung eines Haushaltsplans. Also konsequent alle Einnahmen und Ausgaben erfassen. Wofür geht das Geld raus? Alles aufschreiben und in Rubriken eintragen. Nur so bekomme ich einen genauen Überblick und kann dann mit dem, was mir anvertraut wird, haushalten.

4. Geben praktizieren

Die Mammon-Gesinnung rät, anderen gegenüber geizig zu sein. Dahinter steckt die Angst, dass es dann für mich nicht mehr reichen könnte, um meine Bedürfnisse zu stillen. Diese Angst führt dazu, dass ich mein Geld festhalten muss. Das ist übrigens nicht abhängig davon, ob ich viel oder wenig besitze.

Dagegen wirbt Gott darum, loszulassen, denn

Wer Dinge loslässt,
hat offene Hände, um Gottes Gaben zu empfangen
hat freie Hände für die Werke Gottes.

Im Hinblick auf unseren Besitz fordert uns Gott heraus

Vertrauen zu wagen, Zufriedenheit zu lernen, Kontrolle zu üben, Geben zu praktizieren.

So werden wir Gott dienen und nicht dem Mammon.

Amen

Pastor Klaus Bergmann

evangelisch-lutherische St. Michaelsgemeinde (SELK), Wolfsburg-Westhagen